

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 18 (1911)

Heft: 2

Rubrik: Korrespondenzen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

trockene Beschreibung, das war lebensvolle Poesie. Reicher Beifall lohnte den fesselnden Vortrag.

Beide Referate wurden vom Vorsitzenden gebührend verdankt. Daß eine weitgehende Diskussion hier nicht einsehen konnte, ist begreiflich, fehlte auf der einen Seite die philosophische Bildung, so mangelte beim zweiten Referat die eigene Anschauung, und es wird wohl noch längere Zeit gehen, bis die luz. Lehrerschaft Ferienfahrten ins Land der Pyramiden unternimmt. Einzig H. Prof. Dr. Kaufmann, Luzern, ergriff das Wort, ein Wort des Dankes und der Anerkennung an den ersten Referenten, auch er warnte vor Ueberschätzung der experimentellen Psychologie.

Mehr Anlaß zur Besprechung gaben die schwebenden Tagesfragen betreffend Revision der kant. Lehrerkonferenz. Es ergriffen das Wort die Herren Lehrer Helsenstein, Ruswil, Lüthy, Richenthal, Professor Elias, Luzern, Lehrer Jans, Nottwil, Inspektor Estermann und andere. Zum Schlusse wurde folgende Resolution formuliert: „Die heutige Versammlung ist mit der Reorganisation der kant. Lehrerkonferenz einverstanden, verlangt jedoch, daß die Reformanträge in den Bezirkskonferenzen besprochen und beraten werden. Sie hat das volle Vertrauen zu der zuständigen Behörde, daß sie der Lehrerschaft Hand biete, die angestrebten Ziele soweit möglich zu verwirklichen.“

Damit waren die Geschäfte erledigt. Der Vorsitzende schloß die Verhandlungen mit dem Wunsche, die heutige Versammlung möge reichlich Früchte zeitigen. Es war eine schöne Versammlung, und es wäre undankbar, wollte man das Doppelquartett der Lehrerschaft von Root nicht erwähnen, das unter der tüchtigen Leitung von Hrn. Schaffhäuser durch seine Lieder den Tag noch verschönern half.

Korrespondenzen.

1. **St. Gallen.** Woher kommen unsere Lehrer? Der „Fürstländer“ macht folgende interessante Zusammenstellung aus dem kantonalen Lehrerverzeichnis: Es sind nicht lauter Schweizer, die uns da begegnen, sondern auch 3 Primarlehrerinnen, 2 Sekundarlehrer und 2 Professoren der Kantonschule aus Deutschland und 1 Engländer. Von den Schweizerkantonen sind am stärksten vertreten: St. Gallen 681, Thurgau 52, Graubünden 49, Appenzell 24 (A.-Rh. 17 und 7 J.-Rh.), Zürich 23 und Aargau 22. Während Uri, Unterwalden, Freiburg, Wallis und Genf gar nicht vertreten sind, zählen Tessin, Waadt und Neuenburg noch je einen Repräsentanten. Auffallend groß ist die Zahl der Thurgauer und Bündner. Holt doch unsere Hauptstadt ihre Primarlehrer mit Vorliebe aus dem nördlichen Grenzanton. Sie beschäftigt nicht weniger als 10 derselben, während Werdenberg sogar 12 Bündner Primarlehrer aufweist. Sehr groß ist auch die Zahl der „Fremden“ an den höheren Lehranstalten. An der Kantonschule sind von 42 Professoren und Hilfslehrern nur 14 Bürger unseres Kantons. Und an der Lehrerschule sind von 21 Lehrkräften nur 10 St. Galler. Wenn nun das Lehrpersonal aus 681 St. Gallern, 244 Bürgern anderer Kantone und 8 Ausländern besteht, so ist zu bemerken, daß sich darunter verhältnismäßig viele „Eingelaufte“ befinden (ein Vergleich mit früheren Ver-

zeichniffen ergibt dies bald). Manche find Bürger der Stadt St. Gallen geworden. Dagegen werden auch viele St. Galler in anderen Kantonen und Ländern als Pädagogen tätig fein, z. B. in Appenzell, Aargau und Solothurn. Sogar die Stadt Basel hat eine zeitlang vakante Lehrstellen mit St. Gallern besetzt. Auch wirken manche Männer aus dem Lande des hl. Gallus als Professoren an Klosterschulen.

* Dr. Widmann v. Bund schrieb, „daß die Freiheit des vernünftigen Denkens vom System der römischen Kirche wie ein elender Felsen in Staub und Kot getreten wird, das ist die große Sünde an der Menschenwürde, deren diese heillofe Kirche sich schuldig macht“. — Ähnlich schrieb Dr. Meßmer: „Es ist merkwürdig, zu sehen, wie die Kirche, idealerweise die berufene Hüterin der Religion, den Menschen quält . . . ihn wie ein vernunftloses Wesen behandelt“ (II, 424). Der Sturm gegen Dr. Meßmers Werk war dann die Folge dieser seiner Schreibereien. Katholische Lehrer, welche Dr. Meßmers Werk, in dem die Kirche so verlästert wird, gekauft haben, mögen auch Dr. Replers „Mehr Freude“, Dr. Ruville's „Zurück zur hl. Kirche“, Dr. Klug's „Gottes Reich“, und P. Dr. Donat's „Freiheit der Wissenschaft“ kaufen und gründlich — — gründlich studieren! Auch hier gelte das Wort: „Keine oder tunlichst beschränkte Polemik, aber offenes Bistier und offene Stellung für Christus und seine Pädagogik“ und Studium dieser Pädagogik.

2. Aargau. Die Konferenz aarg. Fortbildungslehrer tagte in Brugg. Das Hauptreferat hielt Hr. Mülli über die „Kunst des Vortrages“. Allgemein war man der Ansicht, daß im Deutschunterricht noch mehr Wert auf richtige Sprache und schönen Vortrag gelegt werden solle. Bloß ist die eingeräumte Zeit etwas zu knapp; zumal im Wintersemester zugunsten des Turnens eine Deutschstunde wegdekretiert wurde.


3. Basel. An der obern Realschule in Basel ist auf den Beginn des nächsten Schuljahres, Ende April 1911, eine Lehrstelle für französische Sprache neu zu besetzen.

4. Frankreich. Das „Journal“ meldet aus Toulon, die Schüler der obern Klasse der höhern Schulen von Kouvidres beschlossen, zum Protest gegen die Nichtheizung der Schulklokalitäten, zu streiken. Sämtliche Schulkinder der Stadt und der Vororte Montag den 9. zur Besprechung der Streitfrage zusammentraten. Etwa 11000 Kinder würden der Schule fern bleiben. Der Span ist gehoben, es wird nun — geheizt. —

Das „Journal des Débats“ zum Urteil des Pariser Appellhofes gegen Kardinal Luçon. Das Urteil des Pariser Appellhofes gegen den Kardinal und Erzbischof von Reims und für die Lehrervereine, die ihn wegen des bischöflichen Manifestes gegen die Volksschule verklagt hatten, wird vom „Journal des Débats“ gescholten. Das liberale Blatt erhebt zunächst das Bedenken, daß man dem Lehrerverein die juristische Persönlichkeit zugesprochen hat, weil das bischöfliche Manifest keine Schädigung, sondern „im schlimmsten Falle eine Beleidigung“ für die Lehrer darstelle und daher der Prozeß vor das Schwurgericht gehört habe, weil die Lehrer öffentliche Beamte sind. Aber auch inhaltlich findet das Blatt das Urteil anstößig, weil es das allgemeine Recht der Kritik öffentlicher Anstalten zu beschränken suche. Die Folge werde sein, daß man jetzt selbst solche Lehrer werde respektieren müssen, die den Antipatriotismus predigen.

Die freien Schulen der Katholiken in der Diözese Paris weisen laut Mitteilung des Erzbischofs heute 50000 Schüler auf.

5. Deutschland. Der bayrische Zentrumstag faßte letzter Tage nachstehende Resolution: „Wir treten entschieden für die konfessionelle Volksschule ein. Wir fordern ungeschwächte Erhaltung der geistlichen Orts- und Distrikts-

aufsicht über die Volksschulen. Wir verlangen die Erhaltung der geistlichen Ortsaufsicht und des  Religionsunterrichts auch für die Fortbildungsschulen. Den durch nichts begründeten Ansturm des Liberalismus und der Sozialdemokratie auf unsere in Bayern blühenden und durch Jahrhunderte bewährten Klosterschulen weisen wir mit aller Entschiedenheit zurück." —

Humoristisches.

* Ein Schüler-Aufsatz. — „Das Schulzimmer besteht aus der Wandtafel, den Wänden, den Tintenfassern, dem Stoch und dem Lehrer. Die meisten Sachen in unserer Schule sind sehr alt, nur der Stoch ist neu. Wer noch später wie der Lehrer in die Schule kommt, ist der größte Faulenzger und wird durch diesen bestraft. Auf der Wandkarte sind Flüsse und Städte gemalt, damit wir sie auswendig lernen müssen. Der Lehrer hat mit dem Stoch ein Loch ins gelobte Land gestochen. Mit dem Globus macht er die Sonnenfinsternis; in der Gesangsstunde streicht er den Bogen; auch schlägt er uns so lange den Takt, bis es klappt. Wir singen do bis la, einige können noch höher; der Lehrer kann am tiefsten, aber der kommt nicht in die Höhe. In der Schule hängt auch ein Thermometer; mit diesem macht man es im Sommer heiß, bis es 20 Grad sind. In der Freiviertelstunde essen wir eine halbe Stunde lang unser Butterbrot. Der Schulinspektor lobt uns immer, aber der Lehrer ist doch froh, wenn er wieder fort ist. In der Turnstunde springen wir über den Bock; der Lehrer springt zuerst, daß es kracht, dann springen wir auch und stärken unsere Glieder. Der Lehrer macht uns zu ordentlichen Menschen, denn Fleiß bricht Eis. Wer Äpfel stiehlt, bekommt einen runtergehauen, wer sie aber dem Lehrer stiehlt, bekommt zwei herunter. Wenn der Lehrer die Orgel spielt, treten wir ihm den Balg und singen zweistimmig dazu; wenn man ihm den Balg zu arg tritt, quetscht die Orgel. Jetzt ist der Lehrer krank und hält keine Schule. Wir wissen nicht, ob er wieder gut wird, aber hoffen wir das Beste.“

* Die beiden Gräber Gutenbergs. — In Mainz ließ sich ein Fremder zur Besichtigung der Stadt und Umgebung umherfahren. Die Römersteine der zahlreichen Kirchen waren in Augenschein genommen, als die Droschke in das Straßenek in der Nähe des Theaters einlenkte. Vor einem Hause hielt das Fuhrwerk, und der Kutscher erklärte: „Unter dem Bau soll der Guteberg begrabe sein.“ Da an dem Gebäude nichts Besonderes zu sehen nar, wurde die Fahrt bald wieder fortgesetzt. Wenige Minuten später machte der Kutscher von neuem halt und, zu seinem Fahrgaste sich wendend, sprach er, mit der Peitsche auf ein Haus deutend: „Do ist dem Guteberg sein Grab!“ Der Fremde blickte den Koffelentler einige Augenblicke verständnislos an, dann glaubte er begriffen zu haben und sagte: „Ach, hier ist der Vater des Erfinders beerdigt?“ Der Kutscher schüttelte Haupt und Peitsche, während er erwiderte: „Nein, der richtige Gutenberg liegt do!“ „Ja — aber — Sie zeigten mir doch vorhin eine ganz andere Begräbnisstelle —?“ Hierauf erwiderte der Cicerone: „Dort, wo wir vorhin vorbeigefahre sin, do liegt der Guteberg for den Altertumsverein, for die Professore' und Doktore', und do, wo m'r jetzt sin, do is er for uns und for die einfache Leit begrabe!“ Und während er sein Pferd zu neuer Tätigkeit antrieb, bemerkte er skeptisch: „'s is aber aach möglich, daß der Guteberg nit do und nit dort liegt, daß er ganz wo anders begrabe is!“